

Ben dem

Brochnau-

Seldischen

Hochzeit, Festin,

So

Anno 1719 den 14 Febr.

in Thorn

frölich celebriret wurde,

Wolte durch Übersendung folgender geringer und eysfertiger Zeilen
seine Freude contestiren/

Benderselts Berlobten

Ergebenster Diener

P. DUSTERVALD, LL. Cult.

Jena

Bedruckt in der Wertherischen Buchdruckerey.



Verlobtes Zwen!

Ben denen keuschen Flammen,
So jekt in Eurer Brust die heisse Gluth entdeckt,
Und von des Höchsten Trieb als Ihrem Ursprung stam-
men,
Wird ein verbundner Freund zum Dichten aufge-
weckt.
Will Euch des Himmels Günst geneigte Blicke geben,
Und sieht Sein Antlitz Euch mit heitrer Klarheit an;
So muß mein stiller Geist an Euren Flammen kleben,
Die ein vergnügtes Blat Euch deutlich machen kan.
Ich muß, Hochwehrtes Paar! die Freude nur bekennen,
Die ein erwünschter Trieb in meiner Seelen regt,
Weil ich so glücklich bin mich Euren Freund zu nennen,
Dem Eure Gütigkeit sich längst ins Herz geprägt.

Raum kont ein holdes Blat die frohe Nachricht geben:

Das, Edler Bräutigam! Du den Entschluß gefaßt:
Nicht ferner hin vor Dich in Einsamkeit zu leben,
Das Dein alleine seyn Dir allbereit verhaßt;
Als mein Vergnügen sich gedoppelt einzufinden,
Und ein geheimer Zug mich an zufesseln fieng,
Der meine Freude kont' mit Deiner Lust verbinden,
Und als ein Wollusts-Strohm durch mein Gemütthe
gieng.

Die Muse hieß mich gleich auf ein Gedichte dencken,
Und truge zum Behuff Blat, Dint, und Feder bey,
Sie wolte meinen Reim auf viele Sachen lencken,
Doch war ich in der Wahl (ich leugn' es nicht) zu
schem.

Bald wolt die Menderung der Zeit zum Dichten dienen,
Bald gab Dein Priester-Stand, Hoch-wehrter Mann!
sich an,

Und bald die Zeit, darinn Dein Ehren-Lager schienen,
Und was es immer sonst vor Titul geben kan.

Doch konte mir hieben den größten Eckel machen,
Das man die Menge schon von Liedern finden wird,
Die hergenommen sind von solchen sieben Sachen,
Davon die Schwalbe schier auf unsern Dächern girt.

Bald wolte sich vor mich was in den Rahmen zgeein, *Zeigen,*
Den die Geehrte Braut von kühnen Helden führt;
Doch hieß die Muse mich von Liebes-Helden schweigen,
Und sprach: Halt eylend ein, daß dich kein Stachel
rührt.

So wäre Zeit und Lust zum Dichten schier vergangen,
Mercur erwartete den Brief und Gruß von mir,

Da doch mein blöder Kiel nicht einmahl angefangen,
Drauf bracht' ich noch in Eyl nur dieses zu Papier:
Der Himmel schencket dir ein Kind von Deinem Stande,
Das seinen Ursprung auch den Priester-Orden nennt,
Wie kan es anders seyn, als daß man bey dem Bande,
Was gleiche Seelen bindt, nichts von Zertrennung
kennt.

Ein Schatz, den Gottes-Furcht und holde Anmuth
zieret,

Und welchen Gottes Rath Dir längst zum Lohn er-
sehn,

Wird Deiner reinen Bluth rechtmäßig zugeführt,
Man sieht Dich, Edles Paar! gar schön zusammen
stehn.

Wohl an! des Segens Thau wird Euren Scheitel
nezen,

Des Jacobs Segen wird auf Eurem Hause ruhn,
Es wird der grosse Gott Euch zum Exempel setzen,
Wie Er den Seinigen will zeitlich Gutes thun.

So geht im Segen hin, verwechselt Herz und Flammen.

Es müsse das Glück Euch stets zur Seiten stehn;
Kein trübes Wetter zieh sich über Euch zusammen,

Der Freuden güldner Stern muß niemahls unter-
gehn.

Ich will indessen stets derjenige verbleiben,
Der, auch entfernt von Euch, an Euch verbunden
denckt,

Und soll mich meine Pflicht zu mehrern Diensten treiben,

Wenn fernerhin ein Blick von Euch sich auf mich
lenckt.